

WHO ORDERED THE SQUID?

TEXT_LIV RUTAN
FOTOS_SPLEENE KITEBOARDING, RAINER LEUTSCH



HIGH-PERFORMANCE-MATERIALIEN, DIE AUF MAXIMALE GEWICHTSREDUZIERUNG AUSGELEGT SIND UND DENNOCH MEHR STABILITÄT VERSPRECHEN. ES TUT SICH DERZEIT EINIGES AUF DEM KITEMARKT. AUCH BEI SPLEENE. ALS ERSTEN KITE DER NEUEN PRO LINE PRÄSENTIERT DIE DEUTSCHE MARKE EINEN ZWEISTRUTTER FÜR WAVE- UND FOILKITER.



d

Die Sonne steht tief in El Cutillo. Mit seinen zerklüfteten Buchten, die bei Ebbe felsige Unterwasserlandschaften offenbaren, hat der Spot etwas Raues an sich. Harmonie setzt dann ein, wenn der Swell saubere Lines Richtung Küste schiebt und der Nord-Passat die Szenerie mit idealen Kitebedingungen anreichert. Ein perfekter Testtag – und die richtigen Bedingungen für den Neuen von Spleene. Die rabenschwarzen Prototypen sollen sich hier beim Waveriding beweisen. Enge, schnell ausgeführte Turns, effektives Driftverhalten, spielerische Kite-loops, einfacher Wasserstart – auf diese Aspekte fokussiert sich das Team, um die neue Range optimal auf die angepeilte Disziplin abzustimmen. Die Zielgruppe: Wave- und Foilkiter. „Wir entwickeln gerne Produkte, die wir auch selbst nutzen“, erklärt Marc Leutsch. Der Mitinhaber von Spleene Kiteboarding

kommt ursprünglich vom Windsurfen – hat früher jeden Sommer auf dem Wasser verbracht. Die Welle ist sein Elixier. Marc weiß um die spürbaren Anforderungen, die es in dieser Kategorie braucht: „Es ging uns vor allem darum, dass der Kite leicht wird.“ Maximale Gewichtsersparnis bei trotzdem hoher Stabilität? Schnell stellte sich die Frage nach den geeigneten Materialien. Ein Thema, das die gesamte Branche seit einigen Jahren umtreibt – und letztlich die Preise nach oben katapultiert hat. Der Einsatz neuester Rohstoffe scheint für viele Marken genau die richtige Argumentationslogik zu sein, um einen elitären Uplift zu vollziehen. „Da haben einige den Bogen deutlich überspannt“, lautet das Urteil von Marc. Letztlich haben aber auch ihn die Vorteile der neuen Materialien beeindruckt. Unter der Bezeichnung Pro Line kommt mit dem Squid der erste Vertreter von Spleene's High-End-Kitelinie auf den Markt. „Sicher macht das den Kite etwas teurer, wir sind mit 1.399 Euro für einen Neuner allerdings vergleichbar fair unterwegs“, erläutert er die neue Strategie.

Bei Leading Edge und Struts kommt eine Neuentwicklung von Challenge aus den USA zum Einsatz. Getestet hatte das Team unterschiedliche Dacron-Arten. Überzeugen konnte schließlich Code155P – mit 140 Gramm Gewicht pro Quadratmeter. Es konnte die

Der Zweistrutter hat ein Vier-Punkt-Adaptive-Bridle-System mit zwei Pulleys und einem Slider. Für die optionale Verwendung legt Spleene ein Fixed-Bridle-System bei.



Alternative, DLE140, die in Premiumlinien einiger großer Marken zum Einsatz kommt, in Sachen Langlebigkeit übertrumpfen. Das neue Material besticht durch ein besonderes Composite Coating, welches sich auf der Innenseite von Tube und Struts befindet, was den Kite letztlich viel langlebiger macht. Das Triple-Ripstop-Flugtuch stammt vom japanischen Premiumhersteller Techfiber. Leichter als ein Quad-Ripstop hat es zusätzlich den Vorteil, weniger Weißbruch zu erleiden. Zudem wurden viele Details am Squid neu gedacht. So kommt etwa die Trailing Edge ohne Tuchdopplung aus, sodass sich hier kein Wasser ansammelt, was unnötiges Gewicht auf die Waage bringt. Außerdem haben die Macher jede Verstärkung am Kite hinterfragt. So blieben nur wichtige Verstärkungen erhalten. Alles Maßnahmen, die auf maximale Gewichtsreduzierung einzahlen. „Auch bei den Bladder haben wir angesetzt und verwenden bei der neuen Range mit 80 my eine etwas dünnere Ausführung. Dank sehr gutem Material aus einer deutschen Produktion konnten wir hier bedenkenlos den Schritt nach unten machen, ohne Einbußen in Sachen Haltbarkeit“, erklärt Marc. Mit der Verwendung dieser Next-Gen-Materialien, wie Spleene es in seinem Marketing formuliert, war es zudem nötig, den Produktionsprozess anzupassen. Angefangen bei der Art der einfachen Tuchnähte, bis hin zur Verschlussnaht der Tube, die gänzlich neu entwickelt wurde. Um insgesamt mehr Stabilität in das Profil der neuen Kites zu bringen, wurde auch die Verbindung der Struts an der Leading Edge verändert, sowie die Nähte zwischen Struts und Flugtuch.



Der Squid wurde speziell für Wave- und Foil-Liebhaber entwickelt und ist der erste Vertreter der Pro-Line-Range, bei dem High-Performance-Materialien zum Einsatz kommen.

Vor allem der Durchmesser der Tubes hat das Team während der gesamten Entwicklungszeit – seit 2021 – immer wieder auf Trab gehalten. „Letztlich muss der Kite twisten und tordieren, sobald eine Böe auf ihn trifft. Ist das Gerüst des Kites zu steif, also die Tube zu dick, wird er schnell unkomfortabel, da jede Böe extrem zieht“, beschreibt es Marc. Fällt das „Skelett“ allerdings zu schlank aus, verwindet sich der Kite zu stark in alle Richtungen und setzt Lenkimpulse nicht direkt um.

Eine weitere Auffälligkeit: Die Anzahl der Struts. Bei allen Kites verzichtet Spleene konsequent auf die Mittelstrut. Das Team folgt hier physikalischen Vorteilen: Ohne Mittelstrut trifft der Wind faktisch ungestört auf die zentrale Tuchfläche und verleiht dem Schirm einen

ZWEISTRUT-DESIGN & DRIFT-HYBRID-SHAPE – WIE DER SQUID AUFGEBAUT IST:

Der Shape: Ein Foil- und Wavekite muss schnell und agil sein, um dem Kiter ohne aufwändige Lenkmanöver folgen zu können. Das spricht für einen C-Shape mit einer starken Biegung (Arc). In dieser Kategorie geht es aber auch um eine spielerische Ausführung von Kite-loops und eine fein abgestimmte Depower – Attribute eines Delta-Konzepts mit weniger Biegung (Arc). Beim Squid wurden beide Shapes miteinander verschmolzen – als sogenannter Drift-Hybrid-Shape.

Die Sache mit Arc und Aspect Ratio: Der Squid ist „ordentlich“ gekrümmt (Arc) und hat breite Tipps – ähnlich wie ein C-Kite. Er hat allerdings deutlich weniger Streckung (Aspect Ratio) – ist dadurch faktisch gedrungener. Dieses tiefe Profil macht ihn sehr schnell und verleiht ihm die nötigen Driteigenschaften. Seine Leading Edge ist etwas gepfeilt, wie die eines Delta-Shape-Kites. Da er viel Tuchfläche im Zentrum besitzt, lässt sich der Kite quasi auf der Stelle loopen.

Nur zwei Struts: Der Squid hat keine Mittelstrut. Die Entwickler von Spleene sagen, sie sei nicht notwendig. Im Gegenteil. Ohne Mittelstrut, so die Aussage, könne der Kite perfekt um die Längsachse tordieren und setzt Lenkbefehle unmittelbar um. Zusätzlich wird er im Zentrum frei angeströmt, was einen starken Vor- und Auftrieb erzeugt. Das macht den Schirm schnell und verleiht ihm eine große Windrange.

starken Vor- und Auftrieb. Und: Ohne sie kann ein Kite besser um seine Längsachse tordieren und setzt Lenkbefehle direkter um. Außerdem ist ein Zweistrutter der beste Kompromiss zwischen einem zwar stabilen aber schweren Dreistrutter und einem leichten aber instabilen Einstrutter. „Unser Konzept führt zu ultraschnellen Kites mit großer Windrange und einer Top-Hangtime“, sagt Marc. Der Squid ist der erste Vertreter des Gemini-2-Strut-Designs der deutschen Kitemarke. 20 Prozent Gewicht konnte das Team durch Materialoptimierungen einsparen. Mit 2500 Gramm, bei einer Größe von neun Quadratmeter, kann der Squid mit den übrigen Leichtgewichten auf dem Markt locker mithalten.



Spleene launcht den Squid zunächst in den Größen 7, 9 und 11 Quadratmeter. Preise starten ab 1.299 Euro.

Gänzlich neuer Kite, das bedeutet auch vollkommen neuer Shape. Die Entwickler setzen in den Anfangsstunden auf Rückmeldungen aus dem gesamten Team. „Wir haben all unsere Teamfahrer befragt, welcher unserer beiden bestehenden Kites sich ihrer Meinung nach am ehesten für Wave und Foil eignen würde“, sagt Marc. Das Voting führte zu einem klaren Ergebnis: „Die übereinstimmende Meinung war, dass der Punk aufgrund seiner Agilität einen Tick besser geeignet wäre – also haben wir diesen Kite als Basis für unseren Entwicklungsansatz genommen.“ Im nächsten Schritt wurden mögliche Schwächen des Punk für diese Disziplin identifiziert, die ihn davon abhalten könnten, ein perfekter Wave- und Foilkite zu werden. Allem voran, das

Mit seinem hochspezialisierten Shape folgt der Kite spielerisch jedem Turn in der Welle. Dank seines geringen Gewichts (2.500 Gramm bei 9 Quadratmeter) ist das Driftverhalten grandios.

Loop-Verhalten. „Ein solcher Kite soll in allen Situationen in kleinen Radien durchloopen, ohne extreme Zugkräfte zu entwickeln“, erklärt Marc. Mit einem Open-C-Kite wie dem Punk schwer zu erreichen. Also musste das Design des Kites verändert werden. Konkret wurde die Aspect Ratio verringert – also die Streckung des Schirms. Schaut man sich den Squid genau an, zeigt er sich insgesamt gedrungener. Zudem wurden die Tips mit einem dezenten Delta-Shape ausgestattet, um den Drachen mittels Bridles besser einstellen zu können, insbesondere hinsichtlich Drehverhalten, Barkräften und Drift. Im nächsten Schritt ging es um das Depowerverhalten des Kites. Das wiederum ist eng gekoppelt an die Biegung der Kappe – engl. Arc genannt. „Wir haben dem Squid etwas weniger Arc verliehen, was zu deutlich mehr Depower führt“, erläutert Marc. Zum Vergleich: Ein C-Kite, mit viel Biegung und wenig Tuchfläche im Zentrum hat per se wenig Depowervermögen. Ein klassischer Delta-Kite mit weniger Biegung und mehr Tuchfläche im Zentrum kann bei hochgeschobener Bar auch deutlich mehr Zug abbauen. Letztlich ging es zudem um das Driftverhalten. In der Welle oder auch auf dem Foil muss ein solcher Kite fast schon unaufgefordert mitwandern. Die Lösung lag hier ebenfalls bei Gewichtsreduzierung und Anpassung des Shapes. „Ein Kite mit wenig Gewicht verliert kaum die Leinenspannung und

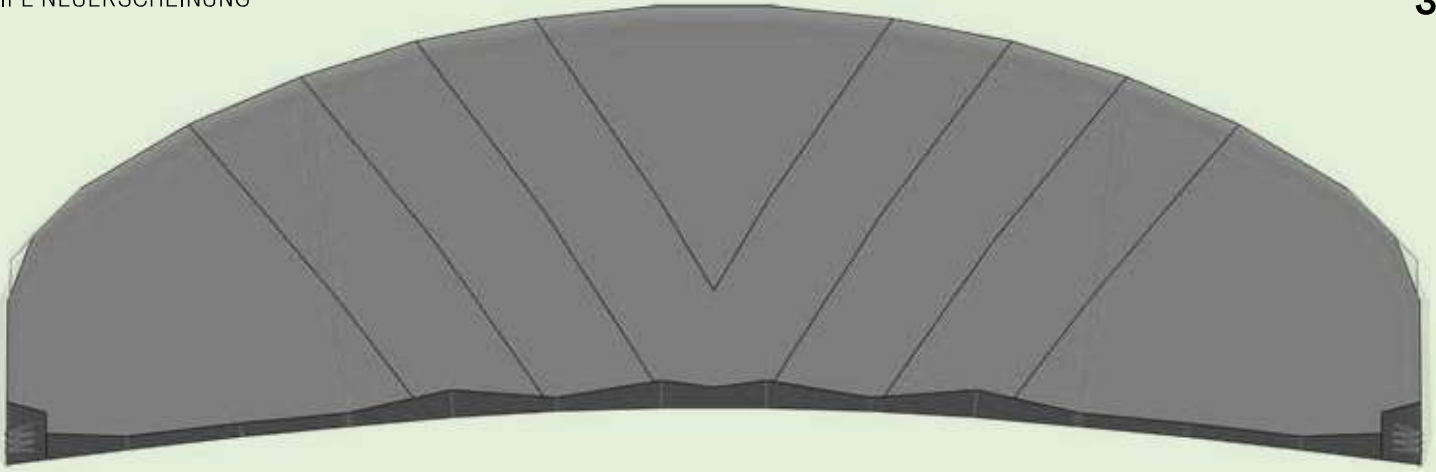
fällt somit auch nicht einfach so vom Himmel – da muss schon viel schiefgehen. Im Gegenteil: Ein leichter Kite wandert direkt nach – mit der kleinsten Bewegung“, beschreibt Marc den Vorgang. Auch die gering ausfallende Streckung des Squid wirkt sich gepaart mit den breit zulaufenden Tipps positiv auf seine Flugstabilität und das Driftverhalten aus.

Für das Tuning bietet der Squid mehrere Optionen. Der Kite ist standardmäßig mit einer Vier-Punkt-Adaptive-Bridle mit zwei Pulleys und einem Slider ausgestattet. Wer den Kite noch direkter und aggressiver möchte,



Neben den hier dargestellten Einstelloptionen für Barkräfte und Drehfreudigkeit bietet Spleene mit den Bridle-Modes weitere Tuningmöglichkeiten an.





Die Entwickler setzen auf geringe Aspect Ratio (wenig Streckung). Die Tips weisen einen dezenten Delta-Shape auf.

kann das beiliegende Fixed-Bridle-System montieren. Zudem stehen drei Anknüpfungspunkte zur Wahl mittels derer der Schirm individuell von agil auf stabil eingestellt werden kann – je nach Vorliebe. Spleene gibt dem Käufer damit jede Menge Konfigurationsmöglichkeiten an die Hand. „Das Thema Frontstall etwa verbannen wir mit dem gewählten Setting komplett. Auch den Absturz in der Wave Impact Zone schließen wir faktisch aus“, erklärt Marc. Und doch wissen wir alle, dass in diesem Sport in so manchem Moment auch einfach mal was schief läuft, man die Welle abreitet, stürzt, den Kite nicht unter Kontrolle hat und der Schirm im Wasser landet. In diesen Momenten muss alles ganz schnell gehen. Man muss sich blind darauf verlassen können, dass der Kite funktioniert, er ohne Probleme relauncht. Erlaubt es die Situation, wandert der Squid mit Zug an einer Steuerleine sofort zum Windfensterrand, rollt auf sein Tip und startet. Wenn es unkonventioneller daher geht, lässt sich der Neue über beide Steuerleinen extrem einfach rückwärts starten, was vor allem Foiler im Leichtwindbereich glücklich macht.

Zurück in El Cotillo. Der Wind hat sich gelegt. Der Swell auch. Die Stunde der Foiler. Die nächste Disziplin, die die Prototypen an diesem Tag durchlaufen. Ein Teil des Testteams geht erneut aufs Wasser. Der Rest der Mannschaft beobachtet vom Strand aus, notiert Beobachtungen, während die Drohne unaufhörlich ihre Kreise um die beiden schwarzen Erklönige zieht, die am Strand schon für Aufmerksamkeit sorgen. Die Sonne beginnt bereits mit dem Horizont zu verschmelzen und der Strand steht im Abendrot, als die beiden Fahrer vom Wasser kommen. Das Lächeln in

DREI FRAGEN AN MARC LEUTSCH, MITINHABER SPLEENE

Die Preise für Kites schnellen in die Höhe, weil die Marken immer mehr High-End-Materialien einsetzen. Warum springt ihr auf diesen Zug auf? Weil wir uns der Entwicklung auf dem Kitemarkt nicht entziehen können – und auch nicht wollen. Die neuen Materialien bringen jede Menge Vorteile mit sich – man spart Gewicht, gewinnt aber Stabilität. Wo wir allerdings nicht mitmachen, ist das gängige Marketing-Bullshitbingo anderer.

Auf eine neue Marketingbezeichnung wollt ihr mit der sogenannten Pro Line aber ja offensichtlich auch nicht verzichten. Das stimmt. Ganz ohne geht es nicht. Aber wir bleiben lieber bei Zahlen und Fakten. Das ist das, was uns als Team und Marke auch ausmacht. Und mit den großen Werbeetats können wir ohnehin nicht mithalten. Also fokussieren wir uns darauf, geile Produkte zu launchen, von denen wir überzeugt sind, die man sich auch noch leisten kann und die unseren hohen Qualitätsanforderungen entsprechen. Der Neuner-Squid wiegt 2500 Gramm – damit stehen wir mit an der Spitze des Gewichtsrangings auf dem Markt und werfen das absolut nüchtern in den Raum. Das entspricht unserer Philosophie.

Ihr geht in Sachen Struts seit eurem ersten Kite einen anderen Weg und verzichtet auf die Mittelstrut. Damit seid ihr eine der ganz wenigen Marken, die auf diese Strategie setzen. Warum stellt ihr euch gegen den Trend? Weil eine Mittelstrut nicht notwendig ist. Auch wenn viele Hersteller Kiteman seit Jahren etwas anderes einreden. Das gehört dann eben wieder in die Schublade Marketing. Die Vorteile ohne Mittelstrut liegen auf der Hand: Perfekter Kompromiss zwischen Gewicht und Stabilität sowie eine bessere Tordierfähigkeit. Wir schwimmen damit zwar gegen den Strom, aber nur weil man sich nicht der breiten Masse anpasst, heißt das ja nicht, dass man falsch liegt. Im Gegenteil, in der Sache liegen wir absolut richtig.

ihren Gesichtern sagt mehr als tausend Worte. Ihr Fazit: Intuitives Flugverhalten, spielerisches Handling, der Kite folgt jedem Barimpuls und driftet extrem sauber mit. Ein paar minimale Stellschrauben müssen noch justiert werden für die Serienreife, doch dem Go live steht nichts mehr im Weg. Michael, mehrfacher Olympiasieger im Windsurfen und heute passionierter Kiter, bringt die Probefahrt mit dem Elfer so auf den Punkt: „Der spielerischste Kite, den ich in dieser Größe je gefahren bin.“

Es ist Zeit, den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen, die nächsten Schritte zu besprechen, damit der Produktionsprozess eingebrieft werden kann. Der Tisch füllt sich mit Tapas, diversen Cañas und Vino Tinto. Notizen und Erkenntnisse gab es an diesem Tag reichlich. Und doch ist bislang eine – wenn nicht gar die entscheidende – Fragestellung offen. Wie sollen die Neuen eigentlich heißen? Seit Wochen füllt sich die Ideenliste, doch der Funke will bei keinem der Vorschläge so wirklich überspringen. Der Kellner kommt bereits mit den nächsten Spezialitäten um die Ecke. Leere Schüsseln werden abgeräumt und gegen opulent ausfallende Rações getauscht. Der Tisch scheint am Rande seiner Kapazität angelangt zu sein, als der Kellner in die Runde fragt: „Who ordered the Squid?“ Kurze Stille. Alle schauen sich an. Nonverbales Verständnis. Die Namensfrage wäre nun auch geklärt. ●

